

Konzert im K: Der Liederkranz bestritt den ersten Teil des Abends.

Foto: Horst Dömötör

Und der ganze Theatersaal singt mit

Kornwestheim Der Liederkranz freute sich über ein volles Haus beim Jahreskonzert im K. *Von Katja Cordes*

s war ein Abend mit Überraschungen, mit musikalischen Glanzpunkten und vielen Besuchern. Voll besetzt war der Theatersaal im K, wo der Liederkranz, geleitet von Werner Klein, seine Gäste mit "Songs of Glory" auf das Konzert einstimmte. Die Begrüßung übernahm der Vorsitzende Ulrich Francke, für die Moderation des Abends sorgte Matthias Zeitler, der frisch und informativ durch den Abend geleitete. "Ich sehe den Chor sonst nur von hinten," erzählte er locker und betrachtete den Chor eingehend von vorne, um dann zu fragen: "Habt ihr auch alle euren Schlips selbst gebunden? "Die 25 Männer des Liederkranzes nickten eilfertig.

Los ging's mit "Frühlingsglaube", einem

Gedicht von Ludwig Uhland, vertont von Franz Schubert. Solist in diesem Stück war der Tenor Siegfried Straub. Ihm folgte in "Caro mio ben" Andreas Dettke, dessen Stimme Sehnsüchte nach ein paar sonnigen Tagen in Italien weckte. Das Lied ist nicht zu Unrecht das beliebteste auf italienischen Hochzeiten, da es sehr emotional ist. Dettke überzeugte nicht nur mit seiner warmen und wunderschönen Stimme, sondern auch beim Violinensolo.

Kroatien war die nächste Station in diesem Konzert. Bei "Kad si bila mare Mare" handelt es sich um einen wahren Zungenbrecher, den aber nicht nur der Chor fehlerlos und deutlich vortrug, sondern den auch das Publikum mit Hilfe von Modera-

tor Zeitler schnell drauf hatte. Bei "Male Moja" bewies der Chor Vielfältigkeit, er präsentierte übrighens die getragenen Stücke ebenso sicher wie Rhythmisches und Flottes. Nach traditionellen Stücken aus "Freunde, das Leben ist lebenswert" aus "Giuditta", der letzten Operette von Franz Lehar, ein überragendes Solo von Tenor Hubert Mayer. In Frack und mit großer Grandezza trug er das Lied vor, und der Chor begleitete ihn harmonisch. Zum Schluss schmetterte Mayer "Freunde, das Leben ist schön" und riss das Publikum zu frenetischem Applaus hin. Eindrucksvoll zeigte sich der Chor in "Hab' ich nur deine Liebe" von Franz von Suppé mit Siegfried Straub als Solisten.

Nach George Gershwins "Oklahoma" folgt dann der Höhepunkt des Abends, der auch das Motto des Konzerts bildet: "Ich war noch niemals in New York". Gänsehaut stellt sich ein, und beim "Griechischen

Wein" singen schließlich alle Zuschauer mit und erinnern sich gerne an Udo Jürgens, dem diese beiden Schlager zu verdanken sind.

Der Liederkranz zeigte in seinem Jahreskonzert eine große Bandbreite an Genres und präsentierte sich dabei durchweg stilsicher und wandlungsfähig. Harald Sigle am Klavier und seine Rhythmusgruppe geleiteten den Chor sicher durch den Abend.

Nach einer langen Pause kamen die Belcanto-Harmonists zum Zuge. Die fünf Profisänger aus Stuttgart und Schönaich, mal ergreifend, dann fröhlich, verzauberten das Publikum mit Liedern wie "Veronika, der Lenz ist da" und "Night and Day", dem Cole-Porter-Song, der in der Kaffee-Werbung ein Comeback erlebte. Das Quintett sang wie aus einem Guss und krönte einen langen Abend, der mit tosendem Applaus zu Ende ging

Der Dschihadist, der in uns allen steckt

Kornwestheim Kerim Pamuk hat im ausverkauften Casino gastiert. Von Yannik Buhl

päße machen über Religionen, das ist in diesen komplizierten Zeiten ja so eine Sache. Doch ist Humor durchaus ein probates Mittel, sich mit abstrusen Sitten und Bräuchen der Weltreligionen auseinanderzusetzen und den Menschen obendrein ein wenig Wissen zu vermitteln. Lernen durch Lachen, sozusagen. Kerim Pamuks Comedy-Programm "Burka und Bikini" zielt darauf, den Islam und dessen heilige Schrift, den Koran, zu erklären – indem er dessen Wahrheiten und Dogmen schonungslos durch den Kakao zieht.

"Heute Abend geht es um den Dschihadisten, den Fanatiker, der in uns allen steckt", erklärt Pamuk zu Beginn. Punkt eins auf seiner Liste: das Verhältnis von Türken und Deutschen. Pamuk, selbst Türke und jetzt in Hamburg lebend, erzählt von Klischees über Deutsche. "Ich habe gemerkt, es sind ganz einfach Dinge, die euch glücklich machen", sagt er. Auf Facebook heiße es bei seinen deutschen Freunden etwa häufig: "Endlich Feierabend!" 20 Leuten gefalle das. Erich Mielke, Minister für Staatssicherheit in der DDR, hätte vor Freude geweint, kommentiert Pamuk trocken.

Einen roten Faden lässt Pamuk an dem Abend nicht erkennen. Häufig springt er ohne Vorwarnung zum nächsten Komplex. Nicht immer gibt es einen erkennbaren Bezug zum Thema "Burka und Bikini". Das Publikum im Casino hat trotzdem Spaß, lacht, grölt, jauchzt. Als er ankündigt, als Unternehmer in der Firma alle Tablets und Smartphones einzukassieren, erntet er zustimmendes Nicken. "Stattdessen kriegt jeder Angestellte einen Bleistift und einen Taschenrechner aus den 80ern auf den Schreibtisch gelegt."



Zu Gast auf der Kleinkunstbühne im Casino: Kerim Pamuk. Foto: Horst Dömötör

Überhaupt scheinen die sozialen Medien eines seiner Leib-und-Magen-Themen zu sein. Schließlich schafft er es, den Kulturkampf zwischen Deutschen und Türken in diesem Kosmos sehr treffend darzustellen. "Wir Türken posten ja häufig Sinnsprüche, wie etwa: Lieber 100 echte Feinde als einen falschen Freund", sagt Pamuk und deutet an, wie Türken anschließend kräftig ausspucken, um ihren Punkt klarzumachen. Statt dem klassischen Anstupsen von Facebook hat er für Türken also eine Alternative im Sinn: "Einen Spuckbutton! 'Ali hat dich angespuckt. Möchtest du zurückspucken?" Die deutsche Entsprechung wäre demnach der Kopfschüttelbutton. "Schmidt hat Sie angezeigt. Möchten Sie ihn zurückanzeigen?"

Erst gegen später am Abend kommt Pamuk dazu, Wissen zu vermitteln. Er erzählt dazu die Geschichte des Propheten Mohammed. Nur natürlich nicht so, wie man es gemeinhin erwartet. Er berichtet von einem "spirituellen Burn-out" des Propheten und wie er daraufhin den Islam begründet. "Für die Araber war der Islam nach der Schlacht gegen die Einwohner von Mekka so etwas wie der FC Bayern", sagt Pamuk. "Nämlich die Siegerreligion, alle wollten dabei sein."

Der Reihe nach bekommen Salafisten, die vermeintlich eindeutigen (und eben doch zweideutigen) Wahrheiten des Korans und junge Musliminnen mit Kopftuch und Leggins ihr Fett weg. Mit Pamuks Erfahrungen als Vater beim Kinderturnen geht ein unterhaltsamer Abend zu Ende, seine Gäste hatten sichtlich Spaß. Gleichzeitig kann man davon ausgehen, dass der eine oder andere tatsächlich noch etwas über den Mohammed und den Islam ge-

Kornwestheim

Sinfonie: Stadt kommt für Teil der Kosten auf

Die Stadt übernimmt weitere 513 Euro an Kosten, die den Städtischen Orchestern bei der Vorbereitung auf die Salamandersinfonie entstanden sind. Das hat der Verwaltungs- und Finanzausschuss beschlossen.

Im Vorfeld hatte die Stadt bereits 920 Euro zugesagt. Dabei handelte es sich um Mehrkosten für Honorare und Fahrtkosten externer Musiker sowie eine zusätzliche Aufwandsentschädigung für den Dirigenten. Nach der Welturaufführung der von Jacob de Haan komponierten Salamandersinfonie im K stellten die Städtischen Orchester Kornwestheim einen Antrag auf Übernahme der ungedeckten Kosten in Höhe von 1027,36 Euro. Der Verwaltungsund Finanzausschuss hat zugesagt, dass die Stadt die Hälfte davon übernimmt. Die andere Hälfte tragen die Städtischen Orchester Kornwestheim.

Kornwestheim

Akkordeonorchester lädt zum Konzert

Das Frühjahrskonzert der Handharmonikaspieler gibt es schon viele Jahre. Doch in diesem Jahr ist es doch eine Art Premiere. Zum ersten Mal findet es unterm Dach der Städtischen Orchester statt, denen sich der Handharmonika-Club angeschlossen hat. Und so heißt die Veranstaltung am kommenden Sonntag, 19. April, offiziell "Frühjahrskonzert von den Akkordeonorchestern der Städtischen Orchester Kornwestheim". Beginn ist um 17 Uhr.

Fünf Ensembles spielen auf. Den Auftakt machen die Harmonikafreunde unter der Leitung von Richard Bintz. Ihnen folgen die Newcomers, die von Yury Fedorov dirigiert werden. Vor der Pause ist auch nach das Erste Orchester an der Reihe, dem ebenfalls Fedorov vorsteht.

Schließlich folgen nach der Pause noch das Duo Arthur Pabst und Matthias Ergenzinger sowie das von Hermann Schabatka geleitete Fun-Orchester. Karten zum Preis von acht Euro (ermäßigt sechs Euro) sind an der Nachmittagskasse im Philipp-Matthäus-Hahn-Gemeindehaus erhältlich. red

Die Tiefe an der Oberfläche verstecken

Kornwestheim Agnes Lörincz stellt im Städtischen Museum unter dem Titel "StoffWechsel" aus. *Von Sieglinde Stahl*

rst die Vernissage, dann der Blick auf die Kunstwerke – das ist für gewöhnlich der Ablauf einer Ausstellungseröffnung in der Städtischen Galerie. Am Freitagabend konnten die Besucher schon vorab einen Blick auf die Werke von Agnes Lörincz werfen. Der Grund: Nicht nur die Vernissage fand im halbrunden Galeriesaal des Museums statt, dort sind auch die farbintensiven und durch ihre Motivwahl fast schon stylish wirkenden Arbeiten der Künstlerin zu sehen.

"Sehr plakativ", äußerte spontan der eine oder andere Besucher beim Betrachten der Bilder, die oft Models in den für sie typisch lässigen Posen oder auch modische Accessoires wie Handtasche oder Krawatte zeigen. Nur plakativ ist die Kunst von Agnes Lörincz sicher nicht, es spricht aber für ihr Können, die unterschiedlichen Materialien Farbe und Stoff so perfekt zu verarbeiten, dass dies in den Bildern nicht unbedingt auf den ersten Blick auffällt. Auch ein weiteres Objekt der Künstlerin, platziert inmitten des Saales und bestehend aus aneinandergereihten karierten, gestreiften oder geblümten Krawatten, sorgte für erhebliche Aufmerksamkeit.

Die Begrüßung zur Ausstellungseröffnung übernahm Oberbürgermeisterin

Ursula Keck. Keck hob die Bedeutung des Städtischen Museums als ein Forum für die Kunst hervor, in dem nicht nur regionale Künstler ausstellen. Besonders die jungen Künstler hätten in den vergangenen Jahren durch Ausstellungen im Kleihues-Bau die Chance erhalten, sich einen Namen zu machen. Das Museum feiert heuer sein 25-jähriges Bestehen.

Keck würdigte Agnes Lörincz, geboren 1959 in Székelykeresztúr (Ungarisch Kreuz), als eine Künstlerin, die sich in der Kunstszene von Berlin etabliert hat. In ihrer speziellen Collagetechnik aus Farbe und Stoff sei nicht immer sofort zu erkennen, an welcher Stelle des Bildes welches Material eingesetzt wurde. Dies verleite den Betrachter zum Berühren des Werkes. In der Ausstellung reflektiere das immer wiederkehrende Thema "Mensch und Mode" ganz besonders den Zeitgeist der Gesellschaft.

Museumsleiterin Dr. Irmgard Sedler erklärte, dass die musterüberzogene, dekorative Flächigkeit der Malerin die Möglichkeit biete, ganz im Sinne von Hugo von Hofmannsthal "die Tiefe an der Oberfläche zu verstecken". So dekorativ "harmlos" das Stück Stoff in antiquierter Blümchen- oder Streifenmusterung auf den ersten Blick im

Gemälde auch wirke, so deutlich vertrete es im Dialog mit der gemalten Figurenwelt auf einer zweiten Bildebene die modische Hülle, das Serielle des modischen Konsenses, welches "letztlich unser gesellschaftliches Verhalten" bestimme, so Sedler. Häufig zeigten die Bilder Typen aus der Modewelt, beliebig austauschbar, und vielleicht lasse die Künstlerin deshalb oft die Köpfe mit den maskenhaft wirkenden Gesichtern weg. Auch die gezeigten Krawatten seien nicht nur modisches Accessoire, sondern zugleich Statussymbol des jeweiligen Trägers und Teil der Kulturgeschichte.

Künstlerin Agnes Lörincz setzte der Vernissage am Ende noch einen überraschenden Höhepunkt mit einer Schenkung an das Städtische Museum. Auf einem Bild mit dem Titel "Sündhaft schön" waren perfekt aussehende Damen zu sehen – glücklicherweise zu schön, um wahr zu sein... Während der Veranstaltung sorgten

Während der Veranstaltung sorgten Werner Acker (Gitarrist), Andreas Francke (Saxofon) und Hansi Schuller (Kontrabass), platziert vor dem Kunstgemälde "Picassos Frauen", mit lässigen Soul- und Jazzmelodien für erstklassige musikalische Unterhaltung und animierten die Gäste zum begeisterten Mitswingen.

Info Die Ausstellung "Agnes Lörincz – Stoff-Wechsel" ist bis zum 21. Juni im Josef-Kleihues-Bau, Stuttgarter Straße, zu sehen. Die Öffnungszeiten: freitags bis sonntags jeweils von 11 bis 18 Uhr.



Im Zentrum liegen die Krawatten: Das Publikum der Vernissage musste sich drum herum platzieren.

Foto: Horst Dömötör